



REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich 6 – 2025

Seid vollkommen wie euer himmlischer Vater

P. Michael Fritz OSB

Wir sind dazu berufen vollkommen zu sein.
Was heißt das? Wie kann das gelingen?

4



14

Das Geheimnis des Einflusses auf andere

Anneliese Bauernberger

Wenn wir den Anderen mit dem Blick Christi
begegnen können wir viel erreichen.

Apostolatseinsatz in Klagenfurt und Eisenstadt – Warum in Österreich?

Petra Rieger und Robert Ganser

Wir sind mittlerweile Missionsgebiet
geworden. Hier Erfahrungsberichte
der Legionäre.

24





Leitartikel

P. Michael Fritz OSB

- 4 Seid vollkommen wie euer himmlischer Vater

Spirituelles

P. Emmanuel-Maria Fitz ofm

- 10 Persönliche Heiligkeit – Ziel und Mittel

Anneliese Bauernberger

- 14 Das Geheimnis des Einflusses auf andere

Michael Semmelmeier

- 18 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Mirjam Rieger

- 20 Sommerschule 2025

Legionsleben

Petra Rieger und Robert Ganser

- 24 Apostolatseinsatz in Klagenfurt und Eisenstadt – Warum in Österreich?

Leo Führer

- 28 Wagnis für Christus – Teil 2

Regina Perner

- 30 In der ewigen Heimat

Splitter

- 32 Gebetserhörungen

- 33 Gebetsmeinungen

Eindrücke

- 34 Sternwallfahrt

Veranstaltungstipps

- 36 November 2025 bis Jänner 2026

REGINA LEGIONIS

6 – 2025



Geschätzte Geistliche Leiter! Liebe Legionäre, Hilfslegionäre und Freunde der Legion Mariens!

In diesen Tagen bereiten sich wieder viele von uns mit den 33 Schritten auf die Weihe an Jesus durch Maria vor. Das Concilium hat uns gerade in diesem besonderen Jubiläumsjahr eingeladen, diese Hingabe neu zu entdecken und zu vertiefen. Es ermutigt uns, die Weihe nicht nur zu bewerben, sondern sie auch selbst immer wieder bewusst zu vollziehen.

Denn durch die Hingabe an Maria lernen wir, Jesus mehr und mehr zu lieben. Sie führt uns sicher zu ihm, und alles, was wir ihr schenken, legt sie in die Hände ihres Sohnes.

Das Handbuch sagt uns dazu, dass „die wahre Hingabe keine einmalige Handlung bleiben darf, sie muss ein Zustand sein. Maria muss das ganze Leben in Besitz nehmen, nicht nur Minuten oder Stunden.“ (HB Kap. 6.5)

Bemühen wir uns, die vollkommene Hingabe an Maria täglich in kleinen Schritten zu leben und zu vertiefen. Es empfiehlt sich, die Weihe jährlich zu erneuern, damit wir an der Hand Mariens auf dem Weg zu Jesus nicht stehen bleiben.

In diesem Sinne grüßt euch alle recht herzlich,

***Edel Maria Flatscher,
Präsidentin des Senatus Österreich***



P. Michael Fritz OSB

Seid vollkommen wie euer himmlischer Vater

Das Streben nach der christlichen Vollkommenheit

„Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5,48). Mit diesen Worten nimmt Jesus Bezug auf zwei Stellen im Buch Levitikus (Lev 11,44f und Lev 19,2), wo Gott zu seinem Volk sagt: „Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig.“ Beide Male spricht Gott diese Worte im Zusammenhang mit der rechten Lebensführung, für die der Herr selbst seinem Volk Weisung gibt, für das rechte Verhalten in der Nächstenliebe, für den Gottesdienst und für die Speisevorschriften.

Das Wort Jesu findet sich im Herzen der Bergpredigt, in der Jesus als der neue Moses dem Volk nach dem Herzen Gottes Weisung gibt. Unmittelbar vor dem Wort „Seid vollkommen wie euer himmlischer Vater“ spricht Jesus von der Feindesliebe. Darauf folgen Worte über das Almosengeben und das rechte Beten (Vater unser). Die ganze Bergpredigt (Mt 5-7) ist eine Ausfaltung des vollkommenen und heiligen Lebens. Sie ist eine Offenbarung der vollkommenen Heiligkeit Gottes selbst.



Jesus – Lehrer und Urbild jeder Vollkommenheit

Die dogmatische Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ des Zweiten Vatikanischen Konzils erklärt uns, dass Jesus „durch seine alles überragende Vollkommenheit und Wirksamkeit“ den ganzen mystischen Leib der Kirche mit dem Reichtum seiner Herrlichkeit erfüllt. „Alle Glieder müssen ihm gleichgestaltet werden, bis Christus Gestalt gewinnt in ihnen“. Durch die heiligen Sakramente werden wir aufgenommen „in die Mysterien seines Erdenlebens, sind ihm gleichgestaltet, mit ihm gestorben und mit ihm auferweckt, bis wir mit ihm herrschen werden“ (vgl. LG 7).

Die Konzilsväter legen dann unter anderem das sakramentale Leben dar und halten fest: „Mit so reichen Mitteln zum Heile ausgerüstet, sind alle Christgläubigen in allen Verhältnissen und in jedem Stand je auf ihrem Wege vom Herrn berufen zu der Vollkommenheit in Heiligkeit, in der der Vater selbst vollkommen ist“ (LG 11).

„Der Herr Jesus, göttlicher Lehrer und Urbild jeder Vollkommenheit, hat die Heiligkeit des Lebens, deren Urheber und Vollender er selbst ist, allen und jedem einzelnen seiner Jünger in jedweden Lebensverhältnissen gepredigt: ‚Seid ihr also vollkommen, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist‘ (Mt 5,48). Allen hat er den Heiligen Geist gesandt, dass

er sie innerlich bewege, Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüt und aus ganzer Kraft zu lieben (vgl. Mk 12,30), und einander zu lieben, wie Christus sie geliebt hat (vgl. Joh 13,34; 15,12). Die Anhänger Christi sind von Gott nicht kraft ihrer Werke, sondern aufgrund seines gnädigen Ratschlusses berufen und in Jesus dem Herrn gerechtfertigt, in der Taufe des Glaubens wahrhaft Kinder Gottes und der göttlichen Natur teilhaftig und so wirklich heilig geworden“ (LG 40).

*In der Taufe
mit Jesus vereint,
empfangen wir
Menschen sein
göttliches Leben.*

Die Heiligung des Jüngers Christi erfolgt also nicht auf Grund der eigenen Werke, sondern einzig und allein durch Christus, der uns in der Taufe angenommen hat, in der er uns Anteil an der göttlichen Natur gibt. Die christliche Taufe ist gleich-

sam die Gegenbewegung zur Menschwerdung des Gottessohnes: Wie der Sohn Gottes aus Maria die Menschennatur angenommen hat, so gibt er uns Anteil an seiner Gottheit durch die Kirche, die vom ihm vollkommen geheiligt ist, weil sie sein Leib ist. In der Annahme der Menschheit erfüllt Jesus die Menschheit mit seiner Gottheit. In der Taufe mit Jesus vereint, empfangen wir Menschen sein göttliches Leben.

Das Konzil fährt dann fort: Die Getauften „müssen daher die Heiligung, die sie empfangen haben, mit Gottes Gnade im Leben bewahren und zur vollen Entfaltung bringen. Vom Apostel werden sie gemahnt, zu leben, ‚wie es Heiligen

geziemt‘ (Eph 5,3), und ‚als von Gott erwählte Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld‘ anzuziehen (Kol 3,12), und die Früchte des Geistes zur Heiligung zu zeitigen (vgl. Gal 5,22; Röm 6,22)“ (ebd.).

Notwendigkeit der Barmherzigkeit Gottes

Trotz dieser gewaltigen Gnadenfülle, die uns geschenkt ist, gibt es keinen, der sich nicht in vielem verfehlt. Wir bedürfen daher „auch ständig der Barmherzigkeit Gottes und müssen täglich beten: ‚Und vergib uns unsere Schuld‘ (Mt 6,12)“ (ebd.). Die Barmherzigkeit dürfen, ja müssen wir täglich von Gott erbitten, wenn wir unserer Berufung zur Vollkommenheit in Heiligkeit folgen wollen. Wir sollen unsere Unvollkommenheiten, unsere Schwächen und Fehler, unser Versagen und unsere Sünde immer neu vor den Herrn bringen, damit er in seiner Barmherzigkeit darin wirken kann. Was die heilige Beichte in diesem Zusammenhang angeht, verweise ich auf meinen Artikel in der letzten Regina Legionis (Nr. 5 des Jahres 2025).

So halten die Konzilsväter schließlich fest: „Jedem ist also klar, dass alle

Christgläubigen jeglichen Standes oder Ranges zur Fülle des christlichen Lebens und zur vollkommenen Liebe berufen sind. Durch diese Heiligkeit wird auch in der irdischen Gesellschaft eine menschlichere Weise zu leben gefördert. Zur Erreichung dieser Vollkommenheit sollen die Gläubigen die Kräfte, die sie nach Maß der Gnadengabe Christi empfangen haben, anwenden, um, seinen Spuren folgend und seinem Bild gleichgestaltet, dem Willen des Vaters in allem folgsam, sich mit ganzem Herzen der Ehre Gottes und dem Dienst des Nächsten hinzugeben. So wird die Heiligkeit des Gottesvolkes zu überreicher Frucht »



Durch die Taufe haben wir Anteil an Gottes Natur



Die Legion Mariens ist Schule der Heiligkeit

anwachsen, wie es die Kirchengeschichte durch das Leben so vieler Heiliger strahlend zeigt“ (ebd.).

Auf die Gnade setzen

Der heilige Apostel Petrus schreibt: „Seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch bei der Offenbarung Jesu Christi geschenkt wird. Als Kinder des Gehorsams gebt euch nicht den Begierden hin“ (1 Petr 1,13-14). Nüchtern sein heißt hier: Ich kann nicht vollkommen ohne die Gnade leben. Nicht

ich bewirke die Vollkommenheit und Heiligkeit, sondern die Gnade Gottes in mir. In der Taufe haben wir die heiligmachende Gnade empfangen, aber sie will genützt und in Anspruch genommen werden. Dazu kommt die helfende Gnade, die uns der Herr in seinem reichen Erbarmen zur Verfügung stellt. Die Gnade aber muss erbeten werden. Deshalb raten uns die geistlichen Lehrer, so wie zum Beispiel der heilige Benedikt: Wenn du etwas Gutes beginnst, bestürme den Herrn beharrlich im Gebet, er möge es

vollenden (vgl. Regel des hl. Benedikt, Prolog 4).

Die christliche Vollkommenheit und Heiligkeit bestehen immer in der vollendeten Gottes- und Nächstenliebe. „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzer Kraft und all deinen Gedanken. Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Jesus gibt uns eine wunderbare Hilfe zur Erfüllung dieses ersten und wichtigsten Gebots: „Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe“ (Joh 15,9-10). Das Halten der Gebote, durch die Kraft seiner Gnade, hält uns in der Liebe Christi und in ihm selbst! Darum geht es im Streben nach der christlichen Vollkommenheit: Ganz in Christus zu sein und in Christus ihm ähnlich und gleichgestaltet zu werden.

Die Lebensform der Legion Mariens

Die Legion Mariens bietet ihren Mitgliedern eine Lebensform nach dem Herzen Mariens, ihrer Mutter und Königin. Maria hat der Legion ihr System geschenkt, durch das sie die Legionäre formt. Die Legion ist ein Werk Mariens, um die Legionäre zum Leben in Vollkommenheit und Heiligkeit zu führen. Die Legion verlangt daher „in Bezug auf

jede Einzelheit dieses Systems ... einen Geist gewissenhafter Befolgung. Sie verspricht im Gegenzug Beharrlichkeit und ein merkliches Wachsen jener Eigenschaften, die zur christlichen Vollkommenheit gehören; das sind: Glaube, Liebe zu Maria, Furchtlosigkeit, Selbsthingabe, Brüderlichkeit, Frömmigkeit, Klugheit, Geduld, Gehorsam, Demut, Fröhlichkeit und apostolische Gesinnung“ (HB 11./2.).

Die vollkommene Hingabe des Legionärs und der Legion an Maria ist daher „feierliche Verpflichtung“. Maria ist das unfehlbare Mittel zu unserer Vollkommenheit in Heiligkeit, so wie sie „das unfehlbare Mittel ist, die Welt für Jesus zu gewinnen“ (HB 6./1.). Maria im Herzen zu tragen und sie im eigenen Leben herrschen zu

lassen, ist ein erster und großer Schritt zur vollkommenen Gleichgestaltung mit Jesus Christus. Die Legion erkennt, dass es ihre höchste und wahre Bestimmung ist, „ihre Mitglieder zu einem wahrhaft geistlichen Leben zu führen“ (HB 16./1.).

*Die christliche
Vollkommenheit
und Heiligkeit
bestehen immer
in der vollendeten
Gottes- und
Nächstenliebe.*

Praktische Hilfen

Um den Weg der Vollkommenheit zu gehen, sind drei Hilfen nötig: Die erste Hilfe ist die selige Jungfrau Maria. Die zweite die gemeinschaftliche Führung in der Legion. Die dritte ist ein Seelenführer (geistlicher Begleiter), der zugleich der Beichtvater sein kann.

P. Emmanuel-Maria Fitz ofm

Persönliche Heiligkeit – Ziel und Mittel

Was macht einen Menschen für die Beziehung mit Gott, für sich selbst und für andere fruchtbar? Sind es große Taten, Talente oder sichtbare Erfolge? Die Legion Mariens gibt eine einfache, tiefgehende Antwort: Entscheidend ist nicht, was wir tun, sondern wer wir in Gott sind und wie wir uns im Dienst unter die Führung des Heiligen Geistes stellen. Es geht darum, ein Leben in innerer Verbundenheit mit Gott zu führen, in dem jede Tat, jede Entscheidung und jedes Wort aus dieser Beziehung erwächst.

Das Handbuch (Kap. 11.1) betont: Das wesentliche Mittel der Legion ist der persönliche Dienst unter der Führung des Geistes. Nicht Programme, Organisation oder Fähigkeiten zählen, sondern die innere Haltung, sich wie Maria ganz vom Geist Gottes erfüllen zu lassen, aus der unser Handeln getragen sein soll. Diese Haltung ist das Fundament jeder Aktivität, jeder Begegnung, jedes Apostolates.

Gnade als Grundlage

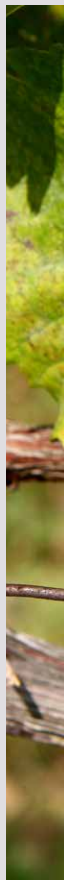
Der erste Beweggrund jedes Dienstes ist die göttliche Gnade – das unentgeltliche Geschenk seiner Liebe. Ohne sie bleibt alles fruchtlos. Nur aus Gnade ist das Ziel

des Apostolats – Gottes Verherrlichung und Rettung der Seelen – möglich. Diese doppelte Ausrichtung auf Gott und Mitmenschen gibt dem Dienst seine Richtung. Wer dies erkennt, versteht, dass jede Mühe, jede Stunde Gebet und jeder kleine Akt der Liebe Sinn erhält, wenn er in der Gnade verwurzelt ist.

Jesus bringt dies in klarer Einfachheit auf den Punkt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben ... getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15,5). Ohne bleibende Verbindung zu Christus, dem fleischgewordenen Wort Gottes, bleibt jeder Einsatz leer. Heiligkeit ist darum nicht Beiwerk, sondern das grundlegende Mittel, durch das die Legion Mariens wirkt. Maria ist darin Vorbild: Sie stellte ihr Leben unter die Führung des Geistes und ließ Gott handeln. Auch der Legionär soll sich öffnen und sein Ja geben, damit Gott wirken darf.

Heiligkeit als Auftrag der Kirche

Heiligkeit ist nicht wenigen vorbehalten, sondern Auftrag der ganzen Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil betont: Alle Gläubigen, unabhängig von Stand oder Berufung, sind zur Heiligkeit gerufen. Sie





Bringen wir also Frucht durch die Gnade Gottes

zeigt sich im konkreten Leben, in Formen der Liebe und im Bemühen, das Evangelium zu leben.

Für Legionäre ist dies nicht nur persönliche Aufgabe, sondern Teil des gemeinsamen apostolischen Weges der Kirche, die durch Christus geheiligt ist (vgl. Eph 5,25–27). Paulus sagt: „Das ist der Wille Gottes: eure Heiligung“ (1 Thess 4,3). Maria ist ebenso hier Vorbild: Ihr Fiat – ihr vertrauensvolles Ja zu Gott, durch das

Wirken des Heiligen Geistes, ist Urbild jedes christlichen Gehorsams.

Die Heiligkeit der Kirche zeigt sich im Alltag der Gläubigen. Sie wächst nicht durch spektakuläre Erfolge, sondern durch Treue, Ausdauer, Geduld und Liebe in den kleinen, oft unsichtbaren Handlungen. Jede Begegnung mit einem Mitmenschen, jedes helfende Wort und jedes offene Ohr sind Schritte auf diesem Weg.

Heiligkeit im Alltag

Wie zeigt sich diese Haltung konkret?
Nicht durch Übermenschliches, sondern durch Treue im Alltag.

- **Gebet:** Der Tag beginnt und endet im Gebet. Ein einfaches „Komm, Heiliger Geist“ öffnet Herz und Geist. Rosenkranz, geistliche Lesung und das Catena-Gebet verbinden weltweit. Auch die Feier der heiligen Eucharistie und die häufige Begegnung mit Christus im Sakrament der Versöhnung nähren das geistliche Leben und stärken die Verbindung mit der ganzen Kirche. Wer täglich innehält, erfährt, dass selbst kurze Momente des Gebets tiefgreifende Veränderungen im Herzen bewirken können.
- **Dienst:** Apostolat – Besuche bei Kranken, Gespräche mit allen Menschen, Hilfe in der Pfarre – wird Kanal der Gnade, wenn es im Geist Mariens geschieht. Entscheidend ist nicht die Größe der Tat, sondern die Liebe: ein Wort, Zuhören, ein Akt der Barmherzigkeit oder wie es im Handbuch heißt: Freundschaft. In der Haltung der Freundschaft öffnet sich oft ein Herz, das lange verschlossen gewesen ist. Auch kleine Gesten, wie ein Lächeln, ein offenes Ohr oder eine kurze Hilfestellung, entfalten im Geist Gottes große Wirkung.
- **Leiden:** Schwierigkeiten, Ablehnung oder Entmutigung gehören zum Weg jedes Apostels. Gerade hier zeigt sich die innere Verbindung mit Maria, die unter dem Kreuz ausgeharrt

hat. Legionäre Mariens dürfen ihre eigenen Mühen mit Christus verbinden und so an der Erlösung anderer mitwirken. Leiden wird so nicht sinnlos, sondern verwandelt in einen geistlichen Beitrag, der anderen das Heil erschließen kann.

- **Gemeinschaft:** Wöchentliche Treffen, Gebet und Ermutigung lassen Heiligkeit wachsen. Gemeinschaft schützt vor Entmutigung, korrigiert Einseitigkeiten und stärkt Treue. Sie erinnert daran, dass niemand den Weg allein gehen muss, sondern alle miteinander als Glieder eines Leibes unterwegs sind.

Fruchtbarkeit aus Gnade

Das Handbuch betont, dass der „Hauptzweck“ der Legion die Verherrlichung Gottes und die Rettung der Seelen sind. Diese Fruchtbarkeit geschieht nicht in erster Linie durch äußere Maßnahmen, sondern durch das Zeugnis eines heiligmäßigen Lebens, das andere ansteckt. Wenn Legionäre in Treue und Liebe handeln, dann wird die Kirche sichtbar als Leib Christi, und der Geist wird spürbar, der in ihnen wirkt.

Dabei ist wichtig: Gott selbst braucht unsere Früchte nicht. Er ist vollkommen in sich und auf nichts angewiesen. Dennoch will er, dass wir Frucht bringen. Er tut dies nicht, weil es ihm fehlt, sondern weil er uns in seine Liebe hineinzieht und uns zu Werkzeugen seiner Gnade macht. Fruchtbar werden wir also nicht „für Gott“ im Sinne eines Nutzens, sondern zur Ehre Gottes, zum Heil der Menschen und zu unserer eigenen Heiligung.



- **Zur Ehre Gottes:** Wenn wir in Liebe handeln, wird Gottes Wesen in der Welt sichtbar. Jesus sagt: „Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt“ (Joh 15,8).
- **Zum Heil der Menschen:** Unsere Früchte sind Zeichen, durch die Gott andere berührt – Trost, Barmherzigkeit, ein Wort der Hoffnung. Er erreicht Menschen durch unser Tun.

- **Zu unserem eigenen Wachstum:** Wer Frucht bringt, reift selbst im Glauben und wächst in der inneren Freiheit der Kinder Gottes.

Die Fruchtbarkeit bleibt oft verborgen, wie der Same, der in der Erde keimt. Es geht nicht darum, sofortige Erfolge vorzuweisen, sondern darum, treu im Weinstock zu bleiben. Die Frucht wird kommen – in Gottes Zeit und auf Gottes Weise.



Von Gottes Gnade getragen

Die Berufung zur Heiligkeit ist Geschenk, keine Last. Jeder Legionär darf sicher sein: Maria begleitet, der Geist wirkt, Christus ist der Weinstock. Begrenzte Talente und kleine Schritte sind wertvoll, wenn sie im Geist Mariens geschehen. Gott wirkt Großes gerade durch das Kleine.

Darum gilt: Tag für Tag neu vertrauen und sich vom Geist erfüllen lassen. Dann wird persönliche Heiligkeit lebendige Wirklichkeit, die Gott verherrlicht und Seelen rettet – der tiefste Sinn der Legion Mariens.

Wir sollen uns wie Maria der Gnade öffnen

Anneliese Bauernberger

Das Geheimnis des Einflusses auf andere

Nicht alles ist machbar, doch vieles ist möglich!

Wir brauchen Vorbilder im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe und ebenso die innere Bereitschaft, sich von Gott führen zu lassen.

Die regelmäßige Unterweisung ermutigt uns, in Einheit mit Maria, unserer Mutter, im Mitmenschen Christus zu erkennen und IHM zu dienen. – Diese Erkenntnis gibt dem Legionsdienst einen höheren Stellenwert und größere Freude im Heiligen Geist.

Frank Duff geht in seinem Buchlein „*Können wir Heilige sein?*“ auf unser Thema ein: Das Geheimnis des Einflusses auf andere.

„Andere motivieren zu können ist eine Kunst. Diejenigen, die für andere im Einsatz sind, müssen diese Kunst erlernen. Sag nicht: „Ich kann das nicht!“ – oder „Ich bin nicht geeignet!“ – denn es gibt eine Macht im Umgang mit Menschen, der keiner widerstehen kann: echte Zuneigung für sie. Das ist das große Geheimnis allen wirklichen Einflusses auf Menschen. Um sie zu erwerben, musst du die einfache Regel befolgen: Schau nur auf die guten Eigenschaften von jedem, dem du begegnest, du wirst sie finden! Suche niemals die Fehler, auch die würdest du finden.“

Handle danach und du wirst in dir ganz leicht die Haltung der Liebe entwickeln. Überzeuge alle rund um dich durch Taten, nicht durch Phrasen.“

Auf die Hilfe der Mutter Gottes vertrauen

Die Novizinnen waren überrascht, dass die kleine heilige Therese ihre innersten

Gedanken erriet; sie sagten ihr das auch. „Mein Geheimnis“, so erklärte sie ihnen, liegt darin, euch niemals etwas zu sagen, ohne vorher die allerseligste Jungfrau anzurufen. Ich bitte sie, mich zu erleuchten, damit ich erkenne, was euch am meisten hilft, und ich bin oft selbst erstaunt über all die Dinge, die ich euch dann lehre. Während ich mit euch spreche, fühle ich, dass ich mich keiner Täuschung hingabe, wenn ich glaube, dass Jesus durch meinen Mund zu euch spricht“. (Hl. Therese von Lisieux > Zitat aus dem Handbuch, Kapitel 34, 3)

Die Seele des Apostolates – das Wohlwollen – Anregungen von Prof. Friedrich Wessely

Ständig nehmen wir die Gnadengaben Gottes in Empfang; dafür gebühren ihm Taten des Dankes. Unser Apostolat soll zur Antwort unserer Liebe werden.

Woher kommt es, dass wir so selten Menschen begegnen, die wir als ideale Apostel ansehen können? Zweifellos gibt es viele, die sich im Dienst der guten Sache, im Dienst der Kirche aufreihen; dennoch wirken sie durch ihr Beispiel nicht hinreißend. Woher kommt es, dass viele Christen sich für einige Zeit redlich Mühe geben, zur Ausbreitung des Reiches Gottes zu arbeiten, aber dann wieder erlahmen und, durch verschiedene Gründe veranlasst, sich von der äußeren Tätigkeit wieder zurückziehen?

Es kommt meistens daher, dass diesem Apostolat die Seele, die es beleben müsste und allein beleben kann, fehlt. Die Seele des Apostolates aber ist das Wohlwollen. Ist ein Menschenherz davon erfüllt, dann wird dieses Wohlwollen zum



Wer echte Zuneigung zeigt gewinnt Einfluss

Wohltun werden, sobald sich Gelegenheit bietet und wie auch immer sie sich bieten mag. Ja, dieses Wohlwollen ist selbst schon ein Tun.

Es ist nämlich mehr als irgendeine äußere Freundlichkeit, die man oft aus mehr oder weniger selbstsüchtigen Absichten zur Schau trägt. Es ist auch mehr als eine gewisse Gutmütigkeit, die dem andern nichts Böses wünscht und ihm seine Freuden gönnt.

Das Wohlwollen ist ein Abglanz der göttlichen Güte, die sich über das Gute freut und dieses Gute überall zu finden weiß, selbst noch in den ärmsten und verkommensten Menschen, und die für diese Menschen und für alle Menschen Gutes wirken will.

Der wohlwollende Mensch sieht und bemerkt noch das Glimmen des Dochtes. Er sieht, dass das Rohr geknickt ist,

aber er hebt hervor, dass es noch nicht völlig gebrochen ist. Er begnügt sich nicht mit dieser Feststellung, sondern er sucht, das Feuer behutsam wieder anzufachen, und sucht, die völlige Zerstörung zu verhindern.

Die wohlwollende Güte sieht das Gute und glaubt an das Gute, das Gott in jeden Menschen hineingelegt hat. Sie sieht die Möglichkeit der Entfaltung und sucht, im andern die Freude am Guten zu stärken und schließlich zur Tat werden zu lassen. Solche guten Taten vermitteln dem Menschen schließlich die Gnade der Bekehrung oder, wenn er dieser

Gnade nicht bedarf, die Berufung zu hohen Tugenden.

Jesus Christus lehrte die Jünger sein gütiges und wohlwollendes Schauen. „Seht, sie sind wie Schafe ohne Hirten“ (vgl. Mk 6,34). Aber er hat sich nicht allein damit begnügt, sondern gibt nun auch den Auftrag: „Geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (vgl. Mt 10,6).

Dieses im Glauben begründete Wohlwollen ist nichts anderes als die Liebe, die durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen ist (vgl. Röm. 5,5).

Diese drängt dazu, der Umwelt den Weg zum wahren Leben zu zeigen und zu ebnen. Diese übernatürliche Liebe ist aber an sich nicht vergänglich und sie ist dem Menschen so tief ins Herz hineingelegt, dass sie wie der Quellgrund seines ganzen Tuns ist oder wenigstens sein kann. Ja, diese

*Es gibt eine Macht
im Umgang mit
Menschen, der
keiner widerstehen
kann: echte
Zuneigung für sie.*

zwei Möglichkeiten bestehen: Die vom Heiligen Geist geschenkte Liebe kann allmählich das Prinzip, die Quelle des ganzen Lebens werden, sie kann aber auch wie jenes Talent vergraben werden.

Die Liebe ist ausgegossen durch den Heiligen Geist (vgl. Röm. 5,5). Sie ist sein Geschenk an uns und erfordert daher auch, dass man ihm darauf auch entsprechend antwortet. Es ist wie eine zarte Pflanze, die nun wachsen soll und dafür gepflegt werden will.

Daher müsste jeder Sakramentenempfang, ja jeder Verkehr mit dem lieben Gott, der uns ja innerlich bereichert

hat, sofort Umschau halten lassen, was wir nun mit dem erhaltenen Reichtum tun könnten. Es müsste also diese uns ins Herz gelegte Gabe zu Taten und ganz persönlichen Werken anregen, die wir wirklich als eine Antwort auffassen, die wir für die erhaltenen Reichtümer Gott zurückgeben. Ja, es sollte ein Tun sein, zu dem uns der Geist anregt, der uns ja nicht nur die Gabe der Liebe geschenkt hat, sondern der uns selbst gegeben ist. Wir müssten mit einem Wort auf die Gnadenanregungen aufmerksam sein und sie befolgen. Dadurch und nur dadurch kommt es zu einer immer reicheren Entfaltung der Liebe. Sie könnte dadurch zu dem beherrschenden Prinzip unseres Lebens werden und zur Quelle der Taten, die eines Apostels würdig sind.

Der Legionär Mariens muss um diese Zusammenhänge wissen. Er weiß, dass die Legion ihn in seinem Streben fördern will, dass sie ihm Heiligkeit vermitteln und diese, die ja ein brennendes Feuer der Liebe ist, in ihm so entfachen will, so dass sie sich notwendigerweise mitteilen muss, dass sie also apostolischen Charakter erlangt. Der Legionär weiß aber auch, dass diese Tat, die wieder auf die geistige Haltung zurückwirken wird, aus seinem Herzen quellen muss und wieder zum Herzen dringen muss, dass sie ein Opfer, ein Geschenk sein muss, das er in Wirklichkeit Gott darbringt.

Ausschnitt aus den Schriften von Prof. Friedrich Wessely (Regina Legionis 1970, S. 40)

Die aktiven Legionäre Mariens vertrauen auf die Treue der betenden Mitglieder. Das tägliche Gebet ist tragend für das Apostolat, „es stärkt den Rücken“! Das tägliche Gebet ist eine Kraftquelle im Dienst der Kirche, zur Ehre Gottes. Ein Dank an die Hilfslegionäre ist die Regina Legionis, die Zeitschrift der Legion



In der Firmung werden wir besonders berufen den Glauben weiterzugeben

Mariens in Österreich. Unsere innere Verbindung wird gestärkt. Der heilige Ludwig Maria Grignion von Montfort lädt uns ein, all unser Tun und Sein der Mutter Gottes zu schenken.

Bei der jährlichen Aciesfeier übergeben wir unseren Legionärsdienst vom letzten Jahr und erneuern unsere Weihe an Jesus durch Maria innerhalb der Gemeinschaft. „Ich bin ganz dein!“



Michael Semmelmeier

Liebe Hilfslegionäre!

Kalt, dunkel, nass – so zeigt sich oft der Herbst. Dieses Wetter verleitet uns, uns zurückzuziehen, es uns im Warmen gemütlich zu machen und den Kontakt zu anderen zu meiden. Was für diese Jahreszeit normal ist, entspricht doch nicht unserer Natur, da wir die Nähe zu anderen brauchen. Aber nicht nur draußen kann es ungemütlich werden: Auch im Gebet erleben wir solche „Herbsttage“. Das Herz bleibt kalt, die Gedanken schweifen ab, irgendwie fühlt es sich an, als würde man ins Leere sprechen. Schnell entsteht die Versuchung, uns zurückzuziehen und die Verbindung zu Gott abzubrechen – ähnlich wie man das Haus nicht verlässt, wenn es regnet.

Solche Erfahrungen sind nichts Außergewöhnliches. Entscheidend ist, wie wir damit umgehen. Gerade in Zeiten der Trockenheit ist das Gebet wichtig. Vielleicht müssen wir das, was wir schon jahrelang tun, neu lernen und wieder mit ganz kleinen Schritten beginnen: Ein schlichtes „Gott, ich bin da“ kann

der erste Schritt sein. Was zählt ist dann nicht das große Gefühl, sondern die Liebe, die im Ausharren wächst. Trotzdem dürfen wir auch um das Gefühl, die Wärme, bitten.

Hilfsmittel schenkt uns die Kirche: In der heiligen Beichte und heiligen Kommunion reinigt uns Christus von allem was unser Herz belastet und verdunkelt und er füttert in uns durch sich selbst das Feuer, das uns innerlich erwärmt und stärkt, durch sich selbst. Auch der Austausch mit anderen über diese Situation, das gemeinsame Gebet oder einfach ein kleiner Liebesdienst am Mitmenschen können uns helfen, das Feuer neu zu entfachen.

Der Herbst erinnert uns: Wärme entsteht nicht allein von außen, sondern dort, wo wir uns Gott zuwenden. Halten wir fest am Gebet, halten wir fest an Gott – gerade dann, wenn es „ungemütlich“ ist und wir uns zurückziehen wollen.

Es grüßt euch alle herzlich

Michael Semmelmeier

Kaplan in Perchtoldsdorf

Mirjam Rieger

Sommerschule 2025

Die heurige Sommerschule, welche von 18. bis 23. August stattgefunden hat, war wie immer ein lustiges und freudenreiches Fest für die Jugend. Wir trafen uns Montagnachmittag und begannen die Sommerschule mit den Eingangsgebeten und der hl. Messe. Mit insgesamt 31 Teilnehmern aus ganz Österreich und auch aus Kroatien teilten wir uns in drei Präsidien auf, die vier Mal zum gemeinsamen Präsidiumstreffen

zusammenkamen. Auch ich durfte dieses Jahr ein Jugendpräsidium leiten und konnte mir viel mitnehmen, auch von den Impulsen der Handbuchstudien der Jugendlichen. Da es mein erstes Präsidium überhaupt war, welches ich geleitet habe, war ich gespannt auf die Herausforderung und die Arbeit. Ich konnte in diesen vier Treffen auch sehr viel über das Amt des Präsidenten lernen und durfte die gesamte Woche nur davon profitieren.

Austausch ist wichtig



Natürlich kam auch die Freude am Glauben und an Gott nicht zu kurz und so konnte man die gesamte Woche fast immer lachende Gesichter und singende Junglegionäre sehen.

Die Impulse, welche immer abwechselnd von den Geistlichen Leitern aus dem Kloster St. Josef in Maria Roggendorf gehalten wurden, waren immer sehr lehrreich und gut verständlich, sodass dann auch in der Stille die folgte, gut darüber nachgedacht und gebetet werden konnte.

Vormittags war das Programm meistens gleich und dicht gefüllt, von Präsidiumstreffen über Impuls bis zur Stille und anschließenden Austausch fehlte hier nichts. Natürlich fehlte auch in dieser Woche die Anbetung und Möglichkeit

zur Beichte nicht, welche die Jugendlichen gerne in Anspruch nahmen.

Der Dienstagnachmittag war gefüllt mit Sport und Spiel und einigen Kennenlern-Spielen mit den Jugendlichen und auch den Geistlichen Leitern. Der Einsatz dieser darf natürlich nie fehlen.

Am Abend durften wir durch ein lustiges Spiel erfahren, wie ein Präsidiumstreffen im besten Fall ablaufen sollte. Die gesamte Gruppe der Teilnehmer wurde auf zwei Gruppen aufgeteilt, eine „Himmelseite“ und eine „Höllenseite“. Danach trug jemand ein Protokoll

eines Treffens vor und die Teilnehmer mussten davon ausgehend auf welcher Seite sie waren erarbeiten, was an diesem Treffen gut war und was nicht. Die Junglegionäre waren fleißig im Mitarbeiten und wir konnten das gesamte Treffen ausbessern auf ein richtiges Legionspräsidium in Hochform.

Mittwochnachmittags gab es die Patrizierrunden, welche unterteilt waren in Erwachsene und Jugendliche, beide mit demselben Thema: „Atme in uns, Heiliger Geist“. Dabei konnte ich mir vor allem mitnehmen, dass der Heilige Geist nicht immer wie ein Brausen auf uns herabkommt, sondern eben auch sanft wie ein Atemzug und nicht überfordernd. Der Heilige Geist kommt immer genauso, wie wir ihn in diesem Moment brauchen. Und manchmal ist es dann eben ein Atemhauch, der uns vielleicht gar nicht auffällt, aber trotzdem da ist und uns erfüllt mit der Liebe Gottes.

Natürlich gab es Mittwochs dann auch noch die Einführung und Vorbereitung auf das jährliche Straßenapostolat in Wien. Spielerisch und lustig wurden wir mit der Thematik vertraut gemacht und darauf hingewiesen, wie ein gutes Straßenapostolat aussehen sollte. Vor allem auf die Sakramentenpastoral wurde dieses Jahr hingewiesen und den Junglegionären erklärt, wie wichtig es ist, die Menschen zu den Sakramenten einzuladen.

Donnerstag nach dem Mittagessen ging es dann los. Von der Pfarre St. Rochus schwärmten ungefähr 15 Legionspaare aus und begannen in den Straßen Wiens von Jesus und Maria zu erzählen. Am Ende dieses Nachmittags waren viele schöne und





Das Studium kommt nicht zu kurz

rührende Begegnungen zustande gekommen. Jeder der Legionäre hatte seine ganz persönliche Erfolgsgeschichte erlebt. Auch beim Musikapostolat vor der Rochuskirche waren die Junglegionäre fleißig am Werben und Singen. Mit der hl. Messe in St. Rochus beendeten wir diesen erfolgreichen Tag und trafen uns Freitags wieder zum Präsidiumstreffen, wo alle Arbeitsberichte ausführlich besprochen wurden.

Nach dem köstlichen Mittagessen ging es los, zu Fuß nach Wullersdorf. Dort fand der Bunte Abend mit jeder Menge lustigen Spielen und kurzen Theaterspielen statt.

Samstag war leider schon der letzte Tag der Sommerschule und damit ein schmerzhafter Tag für die Legionäre aus ganz Österreich und auch aus Kroatien. Nach der heiligen Messe und einem stärkenden Frühstück ging es nun für jeden wieder zurück in die Heimat.

Für mich persönlich ist die Sommerschule immer wieder eine schöne Woche, da man auch wieder Freunde sieht, die man durch die Legion hat, und auch im Glauben immer weiter kommt. Ich finde auch die Sommerschule sehr wichtig für Junglegionäre, um zu sehen, dass es nicht nur dieses eine Jugendpräsidium gibt, son-

dern dass es viele Junglegionäre in ganz Österreich gibt. Der Kontakt mit diesen ist immer sehr wichtig. Auch der Abend der Barmherzigkeit hat mich sehr berührt, zu sehen, wie viele Jugendliche sich Jesus hingeben, ihn anbeten und dies in der Gemeinschaft zu tun, war unglaublich schön. Ich kann es nur wärmstens allen Junglegionären von nah und fern empfehlen, kommt zur Sommerschule, lernt die Legion Mariens neu in

der Gemeinschaft mit anderen Jugendlichen kennen und freut euch auf eine Woche, die ihr sicher nicht so schnell vergessen werdet.

Da der Abschied sehr schwer war, freuen wir uns alle umso mehr auf das nächste Jahr und damit auf die nächste Sommerschule in Maria Roggendorf.

Zeugnisse

Die Sommerschule war für mich heuer ein Highlight des Sommers.

Am coolsten fand ich das Straßen- und Musikapostolat in Wien. Aber auch die hl. Messen, die Treffen, die Stille und natürlich die Gemeinschaft war sehr lustig und lehrreich.

Ich ermutige alle Junglegionäre bei der Sommerschule 2026 dabei zu sein!

Elisabeth Humann

Den ganzen Sommer lang wartete ich auf die Sommerschule, wo ich so viel neues über meinen Glauben und die Legion erfahren durfte, alte Freunde traf und neue

Freundschaften schließen konnte! Besonders die Anbetungszeiten und die Stille zwischen den Katechesen genoss ich sehr! Am meisten Spaß machte mir die Musik, wo wir zur Ehre Gottes singen und spielen durften!

Teres Gmoser

Das Straßenapostolat war lehrreich. Das Musikapostolat hat mir wieder sehr gut gefallen und die Hl Messe auch. Die Patrizierrunde war sehr interessant. Das Thema war "Das Atmen des hl. Geistes in uns", welches von einem wundervollem Referat eingeleitet wurde. Ich habe mitgenommen, wie wichtig die Besprechung der Arbeitsberichte im Treffen ist. Es führt zum Wachstum aller (Jung-)Legionäre. Auch die Werbung braucht es, um die Seelen für Gott zu gewinnen. Wenn wir selbst für die Legion brennen, können wir nicht anders, als von der Legion zu erzählen, weil wir diese Freude teilen wollen. In der Gewissheit, dass die Freude beim Teilen wächst.

Teresa Würbel

„Der Legion geht es um mehr als um die Durchführung einer Arbeit: sie bietet eine Lebensform. Sie gibt eine Schulung, die jeden Bereich des Lebens und jede Stunde des Lebens beeinflussen soll.“



Am Weg zum Einsatz

Petra Rieger und Robert Ganser

Apostolatseinsatz in Klagenfurt und Eisenstadt – Warum in Österreich?

Vielen Legionären ist die PPC ein Begriff. „Peregrinatio pro Christo“ – die Wanderschaft für Christus ist im Jahresprogramm des Senatus ein fixer Bestandteil.

Legionäre ziehen hinaus in andere Länder um Jesus und Maria zu verkünden, neue Legionäre und Hilfslegionäre zu gewinnen und über den Glauben zu reden.

„Was können wir tun, damit Gott mehr geliebt wird?“ Dieser Slogan begleitete auch mich und mein Team heuer Anfang August in Klagenfurt.

Doch halt, eine PPC in Klagenfurt? Das ist doch in Österreich! Eine PPC geht ja nur in ein anderes Land ... ???

Ja stimmt! Eine PPC geht von der Idee her immer ins Ausland. Wenn es also so einen PPC-Einsatz in Österreich gibt, nennt sich das Apostolatseinsatz und wird nach den PPC-Richtlinien organisiert.

Unsere Gruppe war vom 3. bis 9. August 2025 in Klagenfurt unterwegs, und folgte somit der Anfrage des Comitiums Klagenfurt, die baten, die Legion in Kärnten zu unterstützen. »

Unsere hauptsächliche Arbeit war das Straßenapostolat in der Klagenfurter Innenstadt, sowie auch in Villach. Zwei Gespräche, einmal mit dem Domdekan der Stadt Klagenfurt und mit dem Geistlichen Leiter der Curia Oberkärnten, konnten ebenfalls geführt werden.

Das Concilium der Legion Mariens ruft die Räte heuer schon das ganze Jahr auf, im Straßenapostolat Legionäre zu gewinnen. Ich habe das immer als etwas hoch gegriffen empfunden, und mir gedacht, wer will schon auf der Straße angesprochen werden, um Legionär zu werden. Aber falsch gedacht: die Menschen, die angesprochen wurden, interessierten sich. Wir haben ihnen erzählt, dass wir hier eine Apostolatswoche machen und die Menschen auf den Glauben ansprechen und ihnen im Heiligen Jahr die Hoffnung bringen möchten. Drei Viertel aller angesprochenen Menschen waren positiv, haben sich gefreut und es wirklich begrüßt, dass die Kirche zu den Menschen geht. Sogar die Zeugen Jehovas konnten wir beeindrucken.

Wir haben ca. fünfzehn Menschen angetroffen, denen wir die Kontaktdaten der Legionäre in Klagenfurt weitergegeben haben. Unser Geistlicher Leiter hat sogar einen evangelischen, echt interessiert wirkenden Christen zum Legionstreffen eingeladen. Er hat uns seine Adresse und Telefonnummer gegeben und bittet um einen Besuch. Die entscheidende Frage war: Haben Sie schon einmal daran gedacht, katholisch zu werden?

Für mich waren diese Tage sehr aufschlussreich. In unserer schnellen und gottlosen Zeit kommen die Menschen nicht mehr in die Kirche, die Kirche muss zu ihnen kommen. Jetzt werden

sicher einige einwenden, das hat die Kirche immer schon getan. Ja stimmt, und doch muss es jetzt in anderer Weise geschehen. Jetzt sind die Laien immer mehr aufgerufen, Verkünder des Glaubens zu sein, weil sie mitten unter den Menschen arbeiten und leben. Dafür gibt uns die Legion Mariens ein hervorragendes System, um diesen Aufruf der Gottesmutter und ihres Sohnes gerecht zu werden. Jede Woche wird der Legionär geschult, Verkünder zu sein. Jede Woche wird geplant und ausgeführt. Welche Chancen ergeben sich da für die Pfarreien, für unsere Diözesen?

In Klagenfurt habe ich gelernt, mutig zu sein und groß zu denken. Was hält mich auf, wenn mein Gott mit mir arbeitet? Und Gott will mit mir arbeiten, das habe ich auch gemerkt. Er hat uns in einer scheinbar verlassenem Gegend immer wieder Menschen geschickt, die wir ansprechen konnten und so sind es am Ende des Tages 30 Kontakte gewesen.

Es ist für einen Rat gut und wichtig, viele spannende PPC-Unternehmungen zu organisieren. Die Legionäre auszusenden ist der ureigenste Auftrag von Jesus Christus selbst.

Und doch plädiere ich auch für die Einsätze im eigenen Land, weil auch hier die Legion Mariens Stärkung und Unterstützung braucht. Außerdem ist die Hemmschwelle für eine Anmeldung nicht so groß und es fällt die sprachliche Barriere weg.

Zudem war es für die Kärntner Legionäre auch möglich, nur tageweise am Apostolat teilzunehmen und PPC-Luft zu schnuppern. Welch schöne Möglichkeit unserer lieben Königin zu dienen.

Eisenstadt

Am Montag, den 7. Juli eröffnete das achtköpfige Team mit einer hl. Messe und dem darauffolgenden ersten Treffen im Gästehaus Eisenstadt die Apostolatswoche. Bis Samstagabend waren Geistlicher Leiter Adalbert Dlugopolsky, Teamleiterin Sr. Relindis Schnegg, zwei Legionäre aus Salzburg, je einer aus Oberösterreich und aus Wien sowie zwei Legionäre aus der heimischen EC Burgenland Nord in der Stadt unterwegs, an je zwei Tagen durch zwei weitere burgenländische Legionäre verstärkt. Ob am Domplatz und der weiteren Fußgängerzone im Stadtzentrum, ob im Stadtpark, ob vor dem Eingang des Krankenhauses oder vor Supermärkten in einem Einkaufszentrum oder durch Hausbesuche in einer der beiden Stadtpfarrn – den Legionären wurden zahlreiche Kontakte geschenkt: 780 an der Zahl, davon 355 Ablehnungen, aber auch 87 längere Gespräche. 675 Wunderbare Medaillen konnten verschenkt werden, und dass unter den Kontaktierten 92 Jugendliche waren, zeugte auch von einem starken Interesse junger Menschen am katholischen Glauben. Auffällig war, dass Leute die sich als praktizierend bezeichneten oft abweisender waren als Ausgetretene, Nichtkatholiken und auch deklarierte

Atheisten, die sich relativ häufig gesprächsbereit und für den Kontakt dankbar zeigten. Die Erfahrung, dass vor allem die Wunderbare Medaille den Angesprochenen zur Öffnung verhalf, durfte häufig gemacht werden. Die tägliche hl. Messe und das tägliche Treffen bildeten nicht nur für die apostolischen Bemühungen, sondern auch für die herzliche Atmosphäre innerhalb des Teams das Fundament. Die nicht an dieser Aktion mitwirkenden aktiven Mitglieder der Curia sowie Hilfslegionäre leisteten durch ihre Gebetsunterstützung ihren Beitrag zu dieser Apostolatswoche.



Das Team in Eisenstadt

Leo Führer

Wagnis für Christus – Teil 2

Dankbar dürfen wir nun auf die letzten PPC-Projekte dieses Jahres zurückblicken. Es gab tolle Unternehmungen mit vielen interessanten Begegnungen. Hier drei weitere Berichte:

Ukraine

Trotz des Krieges in der Ukraine fand auch heuer wieder eine PPC statt und zwar nach Obuchew, das etwa 50 Kilometer südlich von Kiew liegt. Aus Österreich nahmen zwei Legionäre teil, einer kam aus Malta und 13 Legionäre aus der Ukraine beteiligten sich zweitweise an der Unternehmung.

Ziel des Einsatzes war es, die Menschen in den Straßen näher zu Gott führen, ihnen zu sagen, dass Gott sie liebt und sie nicht vergessen hat. Auch war es für die einheimischen Legionäre eine Stärkung im Vertrauen auf die Gottesmutter im Apostolat. Kontakt gab es mit Einheimischen, Touristen, Soldaten, Katholiken, vor allem Orthodoxen, zum Teil auch mit Baptisten oder Protestanten, aber ebenso mit Zeugen Jehovas und jungen Atheisten. Insgesamt konnten mehr als 1.000 Kontakte geknüpft werden, von denen mehr als 100 längere

Gespräche waren. Die Angesprochenen erhielten mehr als 500 Wunderbare Medaillen geschenkt.

„Bei großer Hitze trafen wir einen Pensionisten im Schatten eines Baumes, sprachen ihn auf das Gebet für den Frieden an. Wir sprachen fast eine ganze Stunde. Es ging um die Sichtweise der Kirche(n), der Gesellschaft, der Sprache, der Familie. Mit der Zeit konnten wir ihm Wunderbare Medaille für sich und seine Familie schenken. Er war ein gebildeter Mann, der erst am Schluss, als er uns für echt befunden hatte, auch seinen Namen sagte, und dass er eigentlich polnische Wurzeln habe, seine Frau aber griechisch-katholisch praktiziere, und er alle Sektierer verjage. Ein paar Tage später trafen wir ihn wieder, er grüßte uns zuerst, und wir sprachen wieder eine halbe Stunde. Am Schluss sagte er: wir sehen uns wieder, hier in Obuchow, im Himmel oder in der katholischen Pfarre.“

Hamburg

Auch dieses Jahr stand wieder das Rotlichtmilieu von Hamburg auf dem Programm. Es wurde Apostolat auf dem

„Dieses Zeugnis für den Grundsatz, dass man um des Glaubens willen auf Reisen gehen und ein Wagnis auf sich nehmen muss, und sei es nur für eine oder zwei Wochen, kann das Denken der Legionäre wandeln und die Vorstellungskraft aller anregen.“

Handbuch 40/8

Kiez – Gebiet um die Reeperbahn – und anderen Teilen der Hansestadt gemacht. So gab es Gespräche mit Straßenmädchen, Obdachlosen, Einheimischen in Parks. Da gerade in dieser Woche auch die sogenannte „Hamburger Pride“-Woche waren gab es auch Gespräche mit Menschen, die sich dieser Bewegung zugehörig fühlen. Erfreulich war, dass es sehr schöne Gespräche mit Prostituierten auf der Straße und in Laufhäusern gab. Viele Obdachlose hörten den Legionären oft sehr lange zu. Das Team freute sich auch sehr, dass einige neue Legionäre des Hamburger Präsidiums sich am Apostolat beteiligten.

„Eine Kellnerin stand an der Tür zu einem Bordell. Sogar ihr Gesicht war tätowiert. Sie sprach lange mit uns über ihre Kindheit. Seit dem zehnten Lebensjahr sei sie auf der Straße, weil ihre Eltern sie zwangsverheiratet wollten. Bald kam die Prostitution. Nun sei sie seit einiger Zeit nicht mehr Straßenmädchen, sondern habe stabile Arbeit. Nach dem dramatischen Bericht sagte sie uns: ‚Danke, dass ihr gekommen seid: Es hat gut getan, darüber zu sprechen.‘“

Tschechien

Das Team nach Budweis wurde von den Legionären aus Tschechien unterstützt. Hauptaufgabe war Straßen- und Parkapostolat. Eine große Freude war, dass man den Bischofsvikar getroffen hat. An einem Abend gab es einen Abend der Barmherzigkeit.

„Vor dem Schwarzen Turm trafen wir eine junge Frau namens Eva. Sie strahlte und nahm dankend die Wunderbare Medaille mit tschechischer Beschreibung an. Auch einen Rosenkranz nahm sie sehr gerne mit. Wir blieben noch ein Weilchen nebeneinander stehen. Mein Angebot, gemeinsam zu beten, nützte sie sofort. Schließlich verabschiedeten wir beide uns herzlich von ihr. Beim Abend der Barmherzigkeit konnten wir sie wiedersehen.“

„Wir begegneten einer jungen, sehr heruntergekommen Frau namens Stella. Wir begleiteten sie zur Anbetung bis vor das Allerheiligste und schenkten ihr eine Medaille. Als sie diese sah, erzählte sie, dass sie vor kurzem betrunken fast vergewaltigt wurde und sich gerade noch retten konnte. Am nächsten Morgen wachte sie auf und fand ein kleines Marienbild in ihrer Tasche. Sie fragte uns, ob das ein Zeichen von Gott sein könnte!“

Regina Perner

In der ewigen Heimat

Auch in diesem Jahr sind einige Legionäre zum Vater heimgekehrt.

Bereits am 5. April 2024 verschied Lina Haueis von Präsidium Prejen, Curia Landeck, sie war 13 Jahre lang aktiver Legionär.

Adele Haumer vom Präsidium Harbach, Curia Hoheneich, ging am 15. Mai 2024 heim.

Am 17. Mai 2024 starb Martha Kathrein nach 30 Jahren Dienst in der Legion Mariens, sie war Legionärin im Präsidium Fließ, Curia Landeck.

Herta Leutgöb verschied am 1. September 2024 mit 84 Jahren, sie war Legionärin im Präsidium Linz – St. Severin, Comitium Linz.

Das Präsidium Pöllau, Curia Oststeiermark, trauert um Gerlinde Wollinger, sie starb am 24. September 2024 nach 27 Jahren als aktiver Legionär.

Leopoldine Luntsch vom Präsidium Jois, Curia Burgenland, verstarb am 28. Oktober 2024 mit 79 Jahren.

Nach über 40 Jahren treuem Dienst in der Legion, davon viele Jahre als Amtsträger der Curia verschied am 6. November 2024 Viktoria Dirnberger,

Curia Wien Ancilla Domini, Präsidium Nußbaum.

Johann Maurer, aktiver Legionär seit 1974 und Gründungsmitglied des Präsidiums Sandl, Curia Sandl, starb am 8. November 2024 mit 83 Jahren.

Mit 87 Jahren ging am 18. November 2024 Jakob Weitlaner, Präsidium Graz Karlau, Comitium Graz, heim.

Hildegard Wacker, Präsidium Weißenbach, Curia Landeck, verschied am 7. Jänner 2025.

Am 16. Februar 2025 verstarb Ingeborg Chizzola, Präsidium Wien – St. Rochus, Curia Süd und Ost nach langem treuen Dienst in der Legion. Sie war oft auf PPC und über viele Jahre Korrespondentin für das Comitium Zseliz.

Pfr. Edgar Bräuer verschied am 27. Februar 2025, er war über 20 Jahre Geistlicher Leiter der Curia Gars.

Mit 83 Jahren starb am 27. März 2025 Helga Weigl, sie war Legionärin in Leoben, Comitium Graz, zuletzt war sie Hilfslegionär.

Maria Thurn-Valsassina, Präsidium Bleiburg, Comitium Klagenfurt, verschied am 31. März 2025. Sie war eine der ersten Legionäre in Kärnten.

Das Präsidium Graz – St. Josef, Comitium Graz, trauert um Josefa Ofner, sie war viele Jahre aktiv, bis zuletzt Amtsträger und verstarb am 20. Mai 2025 mit 96 Jahren.

Edda Weinbacher, Präsidium Heiligenkreuz, Curia Heiligenkreuz, ging am 11. Juni 2025 mit 84 Jahren heim zum Herrn.

Das Präsidium Waldburg, Comitium Mühlviertel, trauert um Pfr. Thomas Eppacher, er starb am 15. Juni 2025, er war viele Jahre Geistlicher Leiter.

Reinhard Josef Eichberger vom Präsidium Peuerbach, Curia Zell an der Pram, verstarb am 17. Juni 2025.

Am 29. Juni verschied Marianne Mayer vom Präsidium Andorf, Curia Zell an der Pram.

Klaus Richter, viele Jahre aktiver Legionär im Präsidium Graz Andritz, Comitium Graz, verstarb am 4. Juli 2025 mit 90 Jahren.

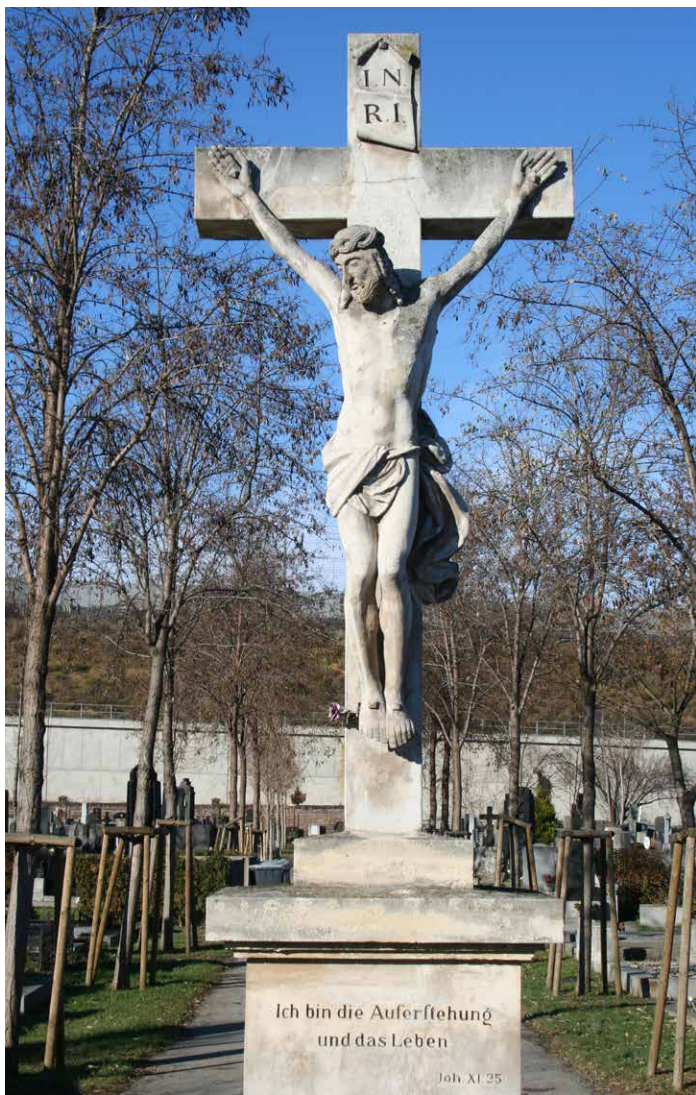
Am 6. Juli 2025 ging Erna Pöllabauer, Präsidium Pöllau, Curia Oststeiermark heim.

Walpurga Auner, Präsidium Graz Münzgraben, Comitium Graz, verschied am 11. August 2025 im Alter von 96 Jahren nach 20 Jahren aktivem Dienst.

Auch zwei langjährige Geistliche Adjutorinnen

gingen heim. Am 18. September 2025 verstarb Sr. Maria Johanna von der hl. Eucharistie OCD im Karmel Rankweil und am 26. September 2025 verschied M. Maria Benedikta Deninger OCist vom Kloster Marienfeld.

Herr, lass die Seelen unserer heimgegangenen Legionäre und aller verstorbenen Gläubigen durch deine Barmherzigkeit ruhen in Frieden. Amen.



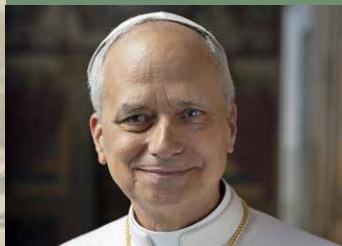
Gebetserhörung



Mein Enkelsohn ist acht Jahre alt und hatte Neurodermitis. Durch stetes Gebet zu Edel Mary Quinn wurde seine Haut seit letztem Winter immer besser, seit dem Frühling ist er davon befreit. Unser Dank geht an Edel Mary Quinn für ihre Fürsprache.
Johanna (NÖ)

WELT GEBET

*Gebetsanliegen
des Papstes*



<https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2025-05/papst-leo-xiv-offizielles-bild-download-dikasterium-freunde.html>

NOVEMBER

Beten wir, dass selbstmordgefährdete Personen in ihrer Gemeinschaft die nötige Unterstützung, Hilfeleistung und Liebe finden und offen werden für die Schönheit des Lebens.

DEZEMBER

Beten wir, dass die Christen, die in Kriegs- oder Konfliktgebieten leben, besonders im Mittleren Osten, Saat des Friedens, der Versöhnung und der Hoffnung zu sein vermögen.



Sternwallfahrt

Die Jugend ist auch mit dabei



Durch die Straßen
Salzburgs



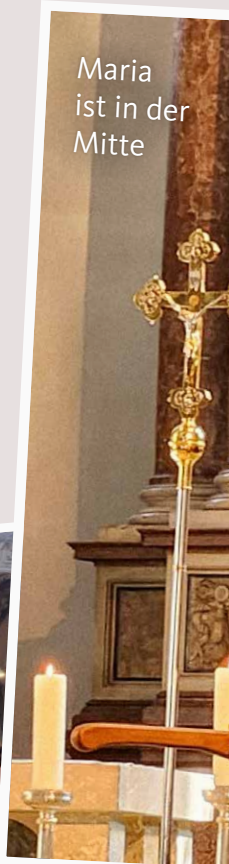
Am Domportal



Freundschaften werden gepflegt

Maria
ist in der
Mitte

Andacht in der
Franziskaner-
kirche





Heilige Messe

Der neue Geistliche
Leiter des Senatus



Predigt von Bischof
Stephan



Einzug in den Dom

Veranstaltungstipps

November

08., 9 Uhr SENATUS

Schulungsvormittag

Thema: Wie können wir in der Legion Mariens der Kirche helfen?

Ort: Pfarre St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

08., 12 Uhr SENATUS

Frank Duff Gedenkmesse

Ort: Pfarrkirche St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 54, 1030 Wien

15., 9 Uhr COMITIUM INNSBRUCK

Schulungstag

Thema: Auf den Spuren von Frank Duff
Ort: Leuthaus, Klostergasse 7, 6020 Innsbruck

Jänner

02.–05. SENATUS

Winterschule

Thema: Höchster Einsatz für Maria
Ort: Pfarre St. Rochus, Landstraßer
Hauptstraße 56, 1030 Wien und Magdas Hotel
Infos und Anmeldung: Elisabeth Ruepp,
elisabeth.m@ruepp.at, 0676/832408202
Anmeldeschluss: 10. Dezember 2025

09.–11. JUGENDCURIA MARIA ROGGENDORF

Berufungswochenende

Für junge Leute von 14 bis 35 Jahren
Thema: Als Mann und Frau schuf er sie
Ort: Kloster St. Josef, Maria Roggendorf
Geistliche Begleitung: P. Michael Fritz OSB
Infos und Anmeldung: jugendcuria@gmail.com
Anmeldeschluss: 31. Dezember 2025

Exerzitien

11.–14. Dezember 2025

Exerzitien des Comitiums Zwettl

Thema: Er gab ihnen Macht,
Kinder Gottes zu werden
Ort: Bildungshaus Stift Zwettl, 3910 Zwettl
Leitung: P. Bernhard Prem OCist
Anmeldung: direkt im Bildungshaus,
bildungshaus@stift-zwettl.at
Anmeldeschluss: 04. Dezember 2025

29. März–01. April 2026

Heilungsexerzitien der Jugendcuria Maria Roggendorf

Für junge Leute von 14 bis 35 Jahren
Thema: Durch seine Wunden sind wir geheilt
Ort: Kloster St. Josef, Maria Roggendorf
Geistliche Begleitung: P. Michael Fritz OSB
Infos und Anmeldung: jugendcuria@gmail.com
Anmeldeschluss: 15. März 2026

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an: Regina Perner, 0650/3010398, regina_wagensonner@hotmail.com

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens“, A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21,
Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at GESTALTUNG: AugstenGrafik
VERTRIEB: rl-verwaltung@legion-mariens.at PREIS: € 0,95 IBAN: AT42 2011 1846 9014 6702, BIC: GIBAATWW
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M